

Im Land der Berge, Inkas und Coca-Sträucher

Erlanger Geographie-Studenten waren vier Wochen auf Exkursion durch Bolivien — Einzigartige Naturwunder

21 Geographie-Studierende der Uni Erlangen-Nürnberg bereisten vier Wochen lang das südamerikanische Land Bolivien. **Miriam Schieck, Rebecca Ridder und Sabine Kunkel** waren dabei und berichten.

Auf jedem Frühstücksteller liegt eine kleine Tablette. Heute wollen wir zu der Großstadt Potosi aufbrechen, die auf 4000 Meter Höhe liegt. Die Pille heißt „Sorochi“ und gilt als wirksames Mittel gegen die Höhenkrankheit. Da sie unter anderem Inhaltsstoffe von Coca-Blättern enthält, ist sie außerhalb Boliviens verboten.

In einem kleinen Bus fahren wir durch die majestätische Bergwelt der Anden. Für Touristen steht Bolivien im Schatten seines Nachbarlandes Peru – und ist vielen Reisenden höchstens einen Abstecher zum Titicacasee wert. Doch Bolivien bricht zahlreiche Rekorde: Hier liegt zum Beispiel der größte Salzsee der Welt, der Salar de Uyuni. Er ist sogar vom Mond aus zu sehen und präsentiert sich als endlos weite, weiße Ebene, überspannt von einem tiefblauen Himmel.

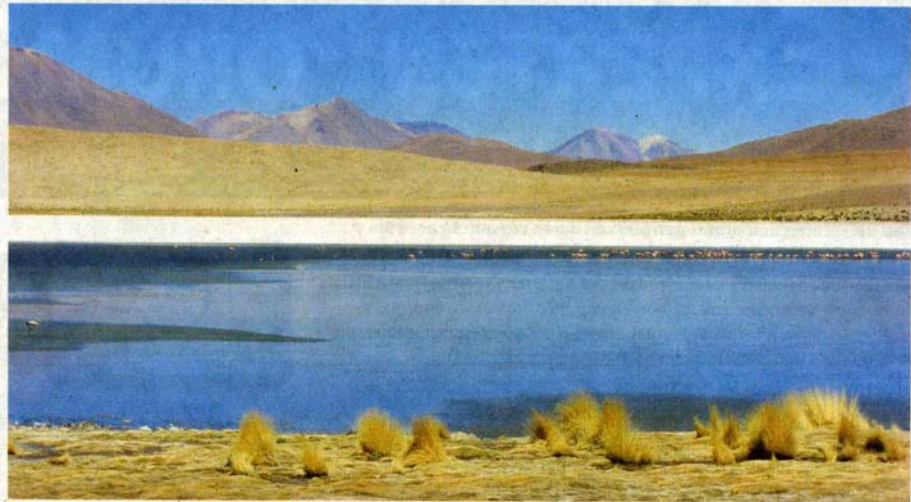
Bizarre Inseln, ehemalige Korallenriffe, die mit meterhohen Kakteen bewachsen sind, ragen daraus hervor. Sie zeugen von der Existenz eines uralten Meeres. Dort hatten wir auch die Gelegenheit in einem Hotel zu übernachten, in dem Tische, Stühle und sogar die Betten aus Salz bestehen.

Unter der harten Salzkruste verbirgt sich das „weiße Gold“ der Anden, das weltweit größte Lithiumvorkommen, das für die alternativen Energien der Zukunft, zum Beispiel die Batterien von Elektroautos, von unschätzbarem Wert ist. Auch die größten Erdgasvorkommen der Erde wurden hier entdeckt.

Armut und Bodenschätze

Doch Bolivien präsentiert sich uns auch als Land der Gegensätze. Naturmonumente, Inka-Ruinen und wichtige Bodenschätze tauschen nicht darüber hinweg, dass es das ärmste Land des südamerikanischen Kontinents ist. Das Verkehrsnetz ist wenig ausgebaut, so dass wir viele der 3000 Kilometer unserer Reise „off-road“ zurücklegten.

Ausgangspunkt war das im tropischen Tiefland gelegene Santa Cruz de la Sierra. Von dort aus begaben wir uns gemeinsam mit Prof. Perdita Pohle, Peter Fürmaier und Prof. Max Steiner, dem Leiter des Jugendher-



Ein tolles Naturschauspiel bietet die Laguna Colorada bei der Stadt Potosi in 4278 Metern Höhe. Foto: Martina Schupp

bergwerks Boliviens, auf die Spuren der Inkas. Ein Woche der Reise verbrachten wir in Kleingruppen in verschiedenen Dörfern und untersuchten verschiedene wissenschaftliche Fragestellungen, zum Beispiel: Welches Potenzial hat die Landwirtschaft? Welche Nachhaltigkeitsstrategien gibt es in der Holzwirtschaft? Und wie sind die touristischen Perspektiven?

Dabei kamen wir in Kontakt mit den Menschen des Landes und für viele von uns waren dies die bewegendsten Momente der Reise. Wir wurden eingeladen, mitzuessen, mitzufeiern und Chicha, das maisvergorene Nationalgetränk, zu trinken. In einem Trinkspruch auf Quechua, einer der Amtssprachen Boliviens, heißt es: „Auf dich, auf mich. Auf dass wir uns nie vergessen“.

Nach einer holprigen und sehr anstrengenden Busfahrt erreichten wir La Paz, die höchst gelegene Großstadt der Welt. Deren höchster Punkt liegt bei 4100 Metern, und bei dieser extremen Höhe ist die Luft nicht nur dünn, sondern auch kalt. Eine kleine Besichtigungstour zu Fuß durch die Stadt brachte den einen oder anderen doch aus der Puste. Ein leckerer

Mate-Tee aus getrockneten Coca-Blättern gehörte von nun an für jeden von uns zum Frühstück dazu.

Während in fast allen anderen Städten der Welt die reiche Bevölkerung ihre Häuser auf den Höhen baut, ist es in La Paz genau umgekehrt. Von den Hängen des Talkessels ziehen sich die Armenviertel hinab, doch mit jedem Meter nach unten werden die schönen Stadtviertel sichtbar.

Von La Paz aus ging es über den Altiplano Richtung Copacabana. So heißt die größte der Halbinseln, die in den Titicacasee ragen. Auf unserem Weg dorthin durfte ein Besuch der Ruinenstätte Tiwanaku, einer alten Prä-Inka-Kultur, nicht fehlen.

Die Ruinenstätte ist Weltkulturerbe der Unesco und übertrifft mit einer Zivilisationsgeschichte von über 2000 Jahren die Siedlungsgeschichte der Inka. Das beeindruckende Sonnentor ist heute noch Zeuge der überaus hoch entwickelten Kultur. Es zeigt mit überraschender Genauigkeit die Tag- und Nachtgleichen, Sonnenwenden sowie den Jahresanfang an.

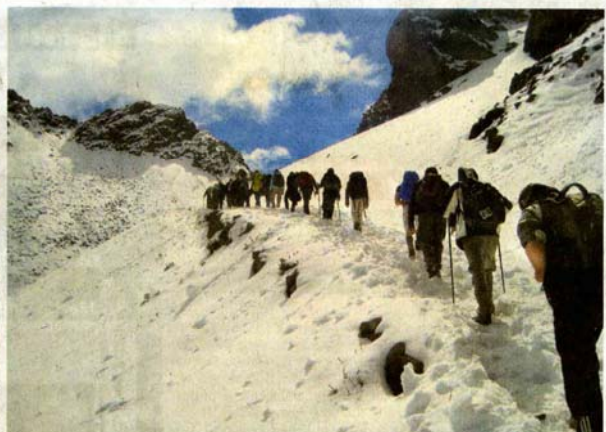
Den Titicacasee überquerten wir mit einem kleinen Boot und setzten zur Isla del Sol (Sonneninsel) über.

Dort hatte der Legende nach der Sonnengott Inti seine Kinder, den ersten Inka Manco Cápac und seine Frau Mama Olo, zur Erde gelassen.

Zum Abschluss der Exkursion wurde an jeden Teilnehmer noch eine besondere Herausforderung gestellt. Drei Tage wanderten wir gemeinsam mit zwei Köchen auf dem Takesi-Trail, dem bekanntesten prähispanischen Wanderweg Boliviens. Er führte uns zuerst auf knapp 5000 Meter hinauf in die schneebedeckten Anden, und danach 2000 Höhenmeter hinunter in die subtropisch-warmen Yunga-Täler mit ihrer gigantischen Fülle von Pflanzen und Tieren.

Die abenteuerliche Rückfahrt nach La Paz forderte uns allen die letzten Reserven, denn wir passierten bei Regen die gefährlichste Straße Boliviens. Einige von uns kannten die sogenannte „Death Road“ bereits aus dem Fernsehen. Doch niemand von uns hatte damit gerechnet, dass wir sie tatsächlich fahren würden.

Mehr über die Exkursion durch Bolivien berichten die Studierenden am Montag, 7. Februar, um 20 Uhr im Hörsaal C, Kochstraße 4, in Erlangen.



Links: Die Erlanger Exkursionsgruppe auf einer Insel im Salar de Uyuni, dem größten Salzsee der Welt. Der gut erhaltene historische Takesi-Trail (rechts) ist etwa 45 Kilometer lang und in zwei bis drei Tagen ohne spezielle Ausrüstung zu schaffen. Fotos: Miriam Schieck, Fabian Schwarz